

Mittheilungen

über die Verhandlungen des Landtags.

II. Kammer.

N^o 69.

Dresden, am 5. Mai

1864.

Neunundsechzigste öffentliche Sitzung der
Zweiten Kammer am 28. April 1864.

Inhalt:

Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung.
— Registrandenvortrag von Nr. 702 bis 705. — Nr. 703
der Registrande, die Ablehnung der Wahl Herrn Ostwalt's
zum stellvertretenden Abgeordneten betreffend. — Wahl des
Abg. Professor Dr. Müller in die erste Deputation. — Fort-
gesetzte Berathung des Berichts der dritten Deputation über
den Antrag des Abg. Mehnert und 19 Petitionen, die Revi-
sion der Grundsteuer betr. Punkt V, das Verhältniß der
Grundsteuer zur Gewerbe- und Personalsteuer und zum Staats-
haushalt im Allgemeinen. — Feststellung der Tagesordnung
für die nächste Sitzung.

Die Sitzung beginnt 5 Minuten nach 10 Uhr mit
Vorlesung des über die gestrige Sitzung durch Secretär
Dr. Loth aufgenommenen Protokolls in Anwesenheit von
74 Kammermitgliedern. Nach Genehmigung des Proto-
kolls wird dasselbe von den Abgg. von Kostitz-Paulsdorf
und Golle mitvollzogen.

Präsident Haberkorn: Der Herr Secretär wird
Ihnen nun die zur Registrande eingegangenen Nummern
vortragen.

(Nr. 702.) Herr Abg. Behr bittet um Urlaub auf
fernere zwei Monate vom 1. Mai d. J. an.

Präsident Haberkorn: Der Stellvertreter des Abg.
Behr ist in unserer Mitte; will die Kammer den erbetenen
weiteren Urlaub ertheilen? — Einstimmig: Ja.

(Nr. 703.) Mittheilung des königl. Gesamtministe-
riums vom 27. April d. J., den stellvertretenden Abg.
Fabrikbesitzer Ostwalt in Meerane betreffend nebst einer
Beilage.

Präsident Haberkorn: Die Mittheilung wird der
Kammer vorgelesen werden.

Secretär Dr. Loth: Das Schreiben des stellvertreten-
den Abg. Ostwalt lautet folgendermaßen:

An
ein hohes königl. sächsisches Ministerium des Innern
Dresden.

Auf die geehrte Zuschrift vom 16. d. M. habe ich
ganz ergebenst zu erwidern, daß ich seiner Zeit die

Wahl als stellvertretender Landtagsabgeordneter abgelehnt
habe und auch heute noch ablehnen muß, weil Verhält-
nisse, wie sie zur Zeit bestanden haben und auch heute
noch bestehen und die ich in Folgendem näher zu be-
zeichnen mir erlauben will, meine Abwesenheit von hier
nicht ohne den größten Nachtheil für mich möglich sein
lassen.

Ich betreibe Fabrikation wollener und gemischter
Kleiderstoffe als alleiniger Inhaber der Firma L. Thieme
und Comp. hier und habe für alle wichtigsten Berrich-
tungen im Geschäfte, als: Einkauf der zur Fabrikation
nöthigen Garne, Entwurf und Anfertigung der Muster,
Abschluß der größeren Verkaufsgeschäfte und Waaren-
lieferungscontracte, so weit solche nur hier am Platze
abgeschlossen werden können, keinerlei genügende Ver-
tretung und kann auch eine solche mir für die Nächst-
zeit nicht schaffen. Mein Geschäft ist hauptsächlich auf
den Absatz meiner Fabrikate an Großhändler berechnet
und ist der Betrieb von Fabrikationsgeschäften, die ge-
rade in dieser Weise eingerichtet sind, in den letzten
Jahren so schwierig geworden, daß ich die unausgesetz-
teste und angestrengteste Thätigkeit anwenden muß, um
nur in meinen Vermögensverhältnissen nicht zurück-
zugehen.

Außer von diesen meinen Geschäftsverhältnissen
habe ich noch von folgenden Privatverhältnissen zu be-
richten.

Ich habe das Vermögen meiner Schwiegermutter,
der hiesigen Frau Wittwe Hertzsch, sowie der 88 Jahre
alten, kaum noch zurechnungsfähigen Großmutter meiner
Frau, der verw. Frau Assessor Hertzsch hier, selbständig
unter voller Verantwortlichkeit zu verwalten, werde über-
haupt von der ganzen Familie meiner Frau als Familien-
oberhaupt angesehen, so daß auch dadurch meine An-
wesenheit in sehr vielen Fällen nöthig, um nicht zu
sagen unentbehrlich ist.

Es dürfte schwierig, ja vielleicht unmöglich sein,
das, was ich hier in kurzen Andeutungen gegeben habe,
dem meinen Verhältnissen Fernstehenden näher anschau-
lich zu machen und halte ich es deshalb am Platze,
hiermit an Eidesstatt zu erklären, daß ich nur die volle
Wahrheit gesagt habe.

Betrübend ist es für mich, jetzt einem Rufe nicht
freudig folgen zu können, durch den ich mich nicht nur
hochgeehrt fühlen muß, sondern, welcher auch meinen
Bestrebungen, meine geringe Kraft dem Wohle meines
jetzigen lieben Heimathlandes Sachsen und damit denn
auch dem geliebten deutschen Vaterlande zu widmen, so
ganz zusagen würde; aber den Verhältnissen, wie sie